

Augenscheinvalidität (face validity)

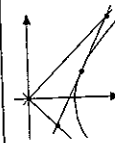
Martin Kersting

DEFINITION

Die **Augenscheinvalidität** (englisch: face-validity) basiert auf der Eigenschaft eines psychologisch-diagnostischen Verfahrens (→ V., psychologisch-diagnostische), bei den Testpersonen eine subjektive Annahme über die Messintention desselben hervorzurufen, unabhängig von dessen tatsächlicher Validität (→ Gütekriterien). Statt von „face-validity“ sprechen Cattell, Eber und Tatsuoka (1970) daher treffender von „faith validity“.

Die Augenscheinvalidität eines Verfahrens ist hoch, wenn die subjektiv wahrgenommene Messintention mit der seitens der Testperson vermuteten oder ihr explizit genannten diagnostischen Fragestellung (→ F., psychologisch-diagnostische) übereinstimmt, zu deren Beantwortung das betreffende Verfahren eingesetzt wird. Augenscheinvalidität ist somit ein relationaler Begriff, der die Wahrnehmung des Verfahrens mit der Wahrnehmung der diagnostischen Fragestellung verbindet.

TANGENTE



- ▶ Akzeptanz
- ▶ Gütekriterien
- ▶ (Un-)Verfälschbarkeit

BEISPIEL

Ein → Konzentrationstest hat (im Regelfall für alle Testpersonen) eine hohe Augenscheinvalidität, wenn er bei der Personalauswahl (→ Personalwesen, Diagnostik im) für Datentypisten eingesetzt wird. Er hat ebenfalls eine hohe Augenscheinvalidität, wenn eine Testperson den Test aus eigenem Interesse an ihrer Konzentrationsfähigkeit bearbeitet und diesem „ansieht“, dass es um Konzentration geht. Derselbe Konzentrationstest hat hingegen eine geringe Augenscheinvalidität, wenn seine Bearbeitung dem Kunden einer Partnerschaftsvermittlung abverlangt wird.

Die Augenscheinvalidität eines Verfahrens wird begünstigt, wenn das Verfahren Ähnlichkeiten mit „Real-life“-Situationen (→ Ökologische Validität) aufweist, die in Zusammenhang mit der diagnostischen Fragestellung stehen. Aus diesem Grunde wird realitätsorientierten Verfahren, wie beispielsweise dem → Assessment Center – ungeachtet ihrer tatsächlich eher mittelmäßigen Krite-

riumsvalidität – häufig eine hohe Augenscheinvalidität zugesprochen.

DISKUSSION

Über den Mechanismus der Ähnlichkeit zwischen dem Testinhalt und Situationen, die in Zusammenhang mit der diagnostischen Fragestellung stehen, ist die Augenscheinvalidität auch mit der „Inhaltlichen Gültigkeit“ eines Tests (→ Gütekriterien) verbunden: Als inhaltlich gültig bestimmte Verfahren sind häufig auch augenscheinvalid; umgekehrt ist Augenscheinvalidität kein Beweis für inhaltliche Gültigkeit. Dennoch verwenden manche Testautoren (die zumeist nur behauptete und selten empirisch aufgezeigte) hohe Augenschein-gültigkeit fälschlicherweise als Argument für die Validität ihres Verfahrens!

Sofern ein Verfahren zur Realisierung einer bestimmten Messintention eingesetzt wird, die

Aussageanalyse → Forensisch-psychologische Diagnostik
Außenkriterium → Gütekriterien
Auswertungsobjektivität, -sicherheit → Gütekriterien

bei der Bearbeitung des Verfahrens leicht erkannt wird, besteht die Gefahr der Verfälschbarkeit (→ [Un-] Verfälschbarkeit). Diese Gefahr ist bei → Persönlichkeitsfragebogen besonders hoch, so dass hier, vereinfacht dargestellt, hohe Augenscheinvalidität mit hoher Verfälschbarkeit einhergeht. Um die Verfälschbarkeit zu vermindern wird in → Objektiven Persönlichkeitstests die Augenscheinvalidität gezielt reduziert. Umgekehrt wirkt sich die Augenscheinvalidität positiv auf die → Akzeptanz eines Verfahrens aus. Hinsichtlich der Augenscheinvalidität kann man somit in Bezug auf Persönlichkeitstests von einem Akzeptanz-Verfälschbarkeits-Dilemma sprechen.

Literatur

Cattell, R.B., Eber, H.W. & Tatsuoka, M.M. (1970). Handbook for the sixteen Personality Factor Questionnaire (16 PF). Champaign, Ill: Institute for Personality and Ability Testing.

A

BELTZ
PVU

Schlüsselbegriffe
der Psychologischen Diagnostik

Klausur D. Kubinger
Reinhold S. Jäger
(Hrsg.)

24. April 2003

49,65 €

INVENTAR NR.
B/ 59 / 2003

Eigentum des Instituts für
Psychologie der RWTH Aachen
Jägerstr. 17/19, D-52066 Aachen